

3. Sonntag der Osterzeit (B): Lk 24,35-48

Die Sonntage zwischen Ostern und Pfingsten sind, was die Evangelienlesung betrifft, vom Johannes-evangelium bestimmt. Lediglich am 3. Sonntag der Osterzeit wird aus dem Lukasevangelium gelesen und dabei Lk 24 wieder aufgenommen, das mit der „Emmauserzählung“ schon den Ostermontag bestimmt hat.

Zusammenhang

Im Zentrum des liturgischen Lesetextes steht die Erscheinung Jesu vor den Jüngern (VV 35-49), die nach der mehr auf die persönlich-existentielle Ostererfahrung ausgerichtete „Emmauserzählung“ die kollektive Dimension der Jüngergruppe in den Blick stellt. Die liturgische Textfassung „moduliert“ dabei den Text im Interesse des inneren Zusammenhanges der Lesungen in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten: Die Verheißung der Herabkunft des Geistes (V 49) wird – um einen Vorgriff“ auf Pfingsten zu vermeiden – ausgelassen. Ebenso wird der sich daran anfügende Bericht von der Himmelfahrt (VV 50-53) im Hinblick auf den Himmelfahrtstag nicht gelesen.

Themen und Motive

Lk 24,35-49 ist wie Lk 24 insgesamt von der Rekapitulation und abschließenden Akzentuierung der lukanischen Evangelienschrift bestimmt und formuliert die österliche Basis der nachösterlich einsetzenden Mission. Folgende Themen und Motive werden dabei besonders herausgestellt:

- a) Schrecken und Furcht angesichts der Auferstehung: Anders als in der Emmauserzählung reagieren die Jünger nicht (nur) mit Freude, sondern mit Schrecken und Furcht auf die Erscheinung des Auferstandenen, die sie für die Manifestation eines „Geistes“ ansehen. Damit ist der Bruch, den die Vorstellung einer Totenauferstehung im Hinblick auf jedes irdisch-geschlossene Weltbild bedeutet, angezeigt.
- b) Die Realität der Auferstehung: Mit der nachdrücklichen Betonung der Leibhaftigkeit des Auferstandenen wehrt Lukas – um die Realität der Auferstehung zu sichern – alle rein geistig-visionären Vorstellungen ab. Der Text zeigt so Verbindungen zu Joh 29,19-23.
- c) Die Skepsis der Jünger: Der Evangelist zeichnet die Jünger sehr bewusst nicht als leichtgläubig, sondern eher als skeptisch, kritisch und schwer zu überzeugen. Dies soll ohne Zweifel das Gewicht ihres Zeugnisses unterstreichen.
- d) Die Schrift und ihr angemessenes Verständnis: Wie schon in der „Emmauserzählung“ wird das rechte (=christologisch-messianische) Verständnis der Schrift als bleibende und immer neu zu aktualisierende Basis des Osterglaubens herausgestellt.
- e) Die universale Verkündigung „angefangen in Jerusalem“: Lukas schreibt nach 70 n. Chr. und hat nicht nur die Tempelzerstörung, sondern auch die nachdrücklich betriebene Heidenmission vor Augen. Ihm geht es darum, theologisch den Übergang zwischen der auf

Israel ausgerichteten Sammlungsbewegung Jesu und der nachösterlich auf die Heiden übergreifenden Jesusbewegung herauszuarbeiten.

Gliederung

- V 35 Anschluss an die Emmauserzählung
- Vv 36-37 Erscheinung des Auferstandenen und Reaktion der Jünger
- Vv 38-49 Die Belehrung der Jünger durch den Auferstandenen
 - Vv 38-43 Die Realität der Auferstehung
 - Vv 44-49 Die Erschließung der Schrift

Anschluss (V 35)

³⁵ καὶ αὐτοὶ ἐξηγοῦντο τὰ ἐν τῇ ὁδῷ καὶ ὡς ἐγνώσθη αὐτοῖς ἐν τῇ κλάσει τοῦ ἄρτου. Und sie legten dar die (Ereignisse) auf dem Weg und wie er erkannt wurde von ihnen am Brechen des Brotes.

Lukas berichtet die Ostergeschichte in Kap 24 und platziert sie allesamt auf den Ostertag: die Erfahrung der Emmausjünger, die Erscheinung vor Petrus (die nicht erzählt wird, sondern nur im Verweis anklingt), die Erscheinung vor den Jüngern und die Himmelfahrt. Durch entsprechende Übergangswendungen fügt er die einzelnen Erzählabschnitte in diesem Rahmen zusammen (vgl. 24,1. 13. 33ff. 35. 36. 50).

Erscheinung des Auferstandenen und Reaktion der Jünger (Vv 36-37)

³⁶ Ταῦτα δὲ αὐτῶν λαλούντων αὐτὸς ἔστη ἐν μέσῳ αὐτῶν καὶ λέγει αὐτοῖς, Εἰρήνη ὑμῖν. ³⁷ πτοηθέντες δὲ καὶ ἔμφοβοι γενόμενοι ἐδόκουν πνεῦμα θεωρεῖν. Als sie aber dieses sprachen, stellte er sich in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede (mit) euch. Verängstigt aber und in Furcht geraten meinten sie, einen Geist zu sehen.

Der enge zeitliche Anschluss an das Vorausgehende ist dem Evangelisten wegen des Kontrastes wichtig. Die Jünger haben bereits verschiedene Informationen erhalten – sie wissen von der Erscheinung vor Petrus und den Erfahrungen der Emmausjünger –, dennoch werden sie von der Ostererfahrung überrascht und verunsichert. Die Erwähnung dieses Tatbestandes soll die nochmalige Belehrung der Jünger begründen. Zugleich aber soll sie anzeigen, dass Osterglaube nicht selbst-

verständlich gegeben ist, denn die „Wirklichkeit Gottes, die mit dem Auferstandenen in diese Welt einbricht, ruft Furcht und Schrecken hervor“ (J. Ernst, Lk 667). Die Jünger können sich die Erscheinung nur als Ausdruck einer unwirklichen, vielleicht auch dämonischen Wirklichkeit erklären, nicht aber als Ausdruck der eschatologischen Totenaufstehung, die nach dem christlichen Bekenntnis mit Jesu Auferstehung beginnt. Die entsprechenden Hinweise sind für Lukas freilich nicht nur als historische Reminiszenzen zu bewerten, sondern sprechen durchaus auch aktuelle Erfahrungen seiner Gemeinden an. Nicht zufällig artikuliert er in der Areopagrede (Apg 17,16-34) die ablehnende Distanz, die im hellenistischen Raum jedweder Form von Totenaufstehung bzw. -erweckung entgegengebracht wurde. 1Kor 15 kann daran erinnern, dass diese Frage von früher Zeit an auch innergemeindlich zu Schwierigkeiten führte.

Die Belehrung der Jünger durch den Auferstandenen (Vv 38-49)

a) Die Realität der Auferstehung (Vv 38-43)

<p>³⁸ καὶ εἶπεν αὐτοῖς, Τί τεταραγμένοι ἐστέ, καὶ διὰ τί διαλογισμοὶ ἀναβαίνουσιν ἐν τῇ καρδίᾳ ὑμῶν; ³⁹ ἴδετε τὰς χεῖράς μου καὶ τοὺς πόδας μου ὅτι ἐγὼ εἰμι αὐτός· ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε, ὅτι πνεῦμα σὰρκα καὶ ὀστέα οὐκ ἔχει καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα. ⁴⁰ καὶ τοῦτο εἰπὼν ἔδειξεν αὐτοῖς τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας. ⁴¹ ἔτι δὲ ἀπιστούντων αὐτῶν ἀπὸ τῆς χαρᾶς καὶ θαυμαζόντων εἶπεν αὐτοῖς, Ἔχετε τι βρώσιμον ἐνθάδε; ⁴² οἱ δὲ ἐπέδωκαν αὐτῷ ἰχθύος ὀπτοῦ μέρους· ⁴³ καὶ λαβὼν ἐνώπιον αὐτῶν ἔφαγεν.</p>	<p>Und er sagte zu ihnen: Was seid ihr verwirrt? Und weshalb steigen Zweifel in eurem Herzen auf? Seht meine Hände und meine Füße, dass ich es bin. Berührt mich und seht, dass ein Geist Fleisch und Knochen nicht hat, wie ihr seht, dass ich (sie) habe. Indem er dieses sagte, zeigt er ihnen die Hände und die Füße. Als sie aber noch ungläubig waren vor Freude und staunten, sagte er ihnen: Habt ihr etwas Essbares hier? Die aber reichten ihm ein Stück gebratenen Fisches. Und er nahm es und aß es vor ihnen.</p>
---	--

Der Verweis auf die Erscheinung des Auferstandenen und das Erschrecken, das sie bei den Jüngern auslöst, dient dem Evangelisten als Ausgangspunkt einer Belehrung der Jünger.

Diese setzt ein mit einer Frage, die die innere Konstitution des Jüngerkreises anspricht: Sie ist von Verwirrung und innerem Zweifel angesichts der Tatsache bestimmt, dass der Gekreuzigte ihnen als Lebender begegnet. Dies sprengt ihre Vorstellungen von Leben und Tod. So muss sich Jesus ihnen selbst als Lebender erweisen: Im Vorzeigen der Wundmale, die seine Identität mit dem Gekreuzigten bestätigt und in der Aufforderung, sich durch Berühren von der Realität seiner leibhaften Anwesenheit zu überzeugen.

Die widersprüchliche Aussage, dass sie „in Freude“ waren, aber doch „nicht glaubten“, soll offenbar im Sinne des Evangelisten jene offene Wahrnehmung anzeigen, die sich auf der einen Seite der konkreten Erfahrung des Auferstandenen nicht entziehen kann, auf der anderen Seite aber auch noch nicht in der Lage ist, die Widerstände und Zweifel beiseite zu schieben, die die Kreuzigung in ihnen aufgerichtet hat.

Dies führt zur Frage des Auferstandenen nach Essbarem, der die Jünger nachkommen, indem sie ihm gebratenen Fisch reichen. „Das Annehmen und Verzehren der Speise vor den Augen der Jünger hat demonstrative Bedeutung; jetzt ist jeder Zweifel an der leiblichen Auferstehung ausgeschlossen“ (J. Ernst 668).

Die Beschreibung dieses durchaus mühsamen Prozesses der Erkenntnis hat für den Evangelisten offenbar auch apologetische Bedeutung: Er möchte seinen Lesern vor Augen führen, dass der Osterglaube nicht auf Leichtgläubigkeit und Naivität zurückzuführen ist, sondern die Jünger den Erscheinungen des Auferstandenen durchaus zunächst mit Skepsis begegnet sind und nur durch die Realität seiner leibhaften Anwesenheit von der Wirklichkeit der Auferstehung überzeugt worden sind.

b) Die Erschließung der Schrift (Vv 44-49)

⁴⁴ Εἶπεν δὲ πρὸς αὐτούς, Οὗτοι οἱ λόγοι μου οὓς ἐλάλησα πρὸς ὑμᾶς ἔτι ὢν σὺν ὑμῖν, ὅτι δεῖ πληρωθῆναι πάντα τὰ γεγραμμένα ἐν τῷ νόμῳ Μωϋσέως καὶ τοῖς προφήταις καὶ ψαλμοῖς περὶ ἐμοῦ. ⁴⁵ τότε διήνοιξεν αὐτῶν τὸν νοῦν τοῦ συνιέναι τὰς γραφάς. ⁴⁶ καὶ εἶπεν αὐτοῖς ὅτι Οὕτως γέγραπται παθεῖν τὸν Χριστὸν καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ, ⁴⁷ καὶ κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ μετάνοιαν καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν εἰς πάντα τὰ ἔθνη – ἀρξάμενοι ἀπὸ Ἱερουσαλὴμ· ⁴⁸ ὑμεῖς μάρτυρες τούτων.

Er sagte aber zu ihnen: Dies (sind) meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch mit euch war: es muss erfüllt werden all das Geschriebene im Gesetz des Mose und in den Propheten und den Psalmen über mich. Dann öffnetet er ihnen den Sinn zum Verstehen der Schriften. Und er sagte ihnen: So ist es geschrieben, dass leidet der Messias und aufersteht aus (den) Toten am dritten Tag, und dass verkündet wird in seinem Namen Umkehr und Vergebung der Sünden für alle Völker – angefangen von Jerusalem . Ihr seid Zeugen dieser (Dinge).

Nach dieser Demonstration der leibhaftigen Gegenwart bietet der Evangelist eine letzte Rede Jesu an seine Jünger. Schon die Einleitung – „das sind meine Worte, die ich zu euch geredet habe“ – machen den testamentarischen, auch die vorösterlichen Belehrungen mit einschließendem Charakter dieser Sätze deutlich. Entscheidend ist auch hier, wie bei den „Weggesprächen“ mit den Emmausjüngern, der Verweis auf das Zeugnis der Schrift. Der durch die Schrift verheißene Weg des Messias ist im Kommen Jesu, in seinem Tod und seiner Auferstehung erfüllt worden. Deutlich macht sich darin der frühchristliche Schriftbeweis geltend, wie ihn Lukas in der Apostelgeschichte in missionarischer Bedeutung immer wieder herausstellt (vgl. bes. Apg 8,26-40). Dabei geht der Schriftbezug hier über das hinaus, was in der „Emmauserzählung“ angesprochen wurde, insofern der Evangelist hier nicht nur die Erhöhung Jesu anspricht, sondern auch als Verheißung der Schrift auf die Mission über Israel hinaus verweist: ...und in seinem Namen wird man allen Völkern, angefangen in Jerusalem, verkünden, sie sollen umkehren, damit ihre Sünden vergeben werden“ (V 47). Damit kommt ein zentrales lukanisches Interesse – die Mission „bis an die Grenzen der Erde“ – in den Blick, die er in seinem „zweiten Buch“ beschreiben wird (Apg 1,1-8). Für Lukas bildet die „vom Auferstandenen angekündigte Umkehrpredigt an die Völker ein integrierendes Element des die Schriften erfüllenden Heilsgeschehens in Christus (24,44-47), denn wie dieses als „Glanz Israels“ dazu bestimmt ist, zum

„Licht für die Heiden“ zu werden (2,30ff), so ist Christus als Sohn Abrahams der zum Heilsträger für alle Menschen designierte Gottessohn (3,22.23-38). Gottes Geschichte mit Israel wird demnach in lukanischer Sicht durch die nachösterliche Sammlung des eschatologischen Gottesvolkes aus Juden und Nichtjuden erfüllt – und zwar insofern, als mit dieser Sammlung die Heilszusagen an Abraham sukzessive eingelöst werden.“ Die Jünger werden als Auferstehungszeugen zu Zeugen dieses gesamten Prozesses und stehen deshalb auch ein für die Mission „bis an die Enden der Erde“.

Der V 49 – den die liturgische Lesung leider auslässt – ist der Ausblick auf Pfingsten, da durch den Geist diese so vorbereitete Bewegung in Gang gesetzt wird.

Claus-Peter März

📖 C.-P. März, Das Wort Gottes bei Lukas (ETh S 11); Leipzig 1974; J. Ernst, Das Evangelium nach Lukas (RNT 3), Regensburg 1977; J. B. Green; The Gospel of Luke (NICNT) Grand Rapids/Cambridge 1997; Florian Wilk, Jesus und die Völker in der Sicht der Synoptiker (BZNW 109), Berlin – New York 2002.